

Offenbarung 1,9-18 – Predigt von Codekan Dr. Gottfried Claß

02.02.2020 – Gottesdienst in der Schlosskirche Friedrichshafen

Wie viel Zukunft haben wir noch? – fragen sich die Christen in Kleinasien am Ausgang des 1. Jahrhunderts. Schwere Zeiten sind für sie angebrochen. Man hat aus dieser Zeit eine goldene Münze gefunden. Auf der ist ein Sohn des römischen Kaisers Domitian abgebildet und zeigt, wie er als kleines Kind auf der Erdkugel sitzt. Zwischen seinen Händen sind – aufgereiht wie Jonglierbälle – sieben Sterne. Die sieben Sterne sind die damals bekannten sieben Planeten. Außen am Rand liest man die Inschrift: „*Göttlicher Cäsar, Sohn des Herrschers Domitian*“. Das war eine klare Ansage: Seht her, der Kaiser ist ein Gott; und seine Familienmitglieder sind alle auch von göttlichem Glanz umgeben. Jede der goldenen Münzen trägt diese Botschaft hinaus ins römische Weltreich. Und wehe dem, der zu kritisieren wagt, dass ein sterblicher Mensch sich so maßlos überschätzt. Schwere Strafen drohen ihm, bis hin zur Todesstrafe.

Wie viel Zukunft haben wir noch? Das ist *die* Frage, die viele von uns umtreibt. Düstere Prognosen sind in vieler Munde. Dass die Welt untergehen wird, erscheint nicht wenigen Menschen heute wahrscheinlicher, als dass sie gerettet werden könnte. Der Zukunftsforscher Matthias Horx bringt die Sache auf den Punkt: „Man muss nur ein beliebiges Magazin aufschlagen oder eine ... Talkshow einschalten, um jenem Immerschlimmerismus zu begegnen, mit dem die Zukunft preisgegeben wird. Alles wird immer schlechter, immer gefährlicher. Nirgends eine Lösung in Sicht.“ Das wirkt sich auf uns aus. Auf die Kinder, auf die Jugendlichen, auf uns Erwachsene. Ja, diese dunklen Bilder wirken auf unsere Gegenwart ein. „Wofür lernen, wenn es keine Zukunft gibt?“ – fragen daher Schülerinnen und Schüler an den Fridays for Future.

Wie viel Zukunft habe ich noch? – fragt auch Johannes, der Vorsteher der christlichen Gemeinden in Kleinasien, ihr Hirte, ihre Autorität. Die Staatsmacht hat ihn verbannt. Auf die Sträflingsinsel Patmos vor der Küste von Kleinasien. Dort sitzt er fest. Für immer? Ist damit sein Leben gelaufen??? ---

Und dann ist Sonntag, auch auf Patmos. Voller Sehnsucht denkt Johannes an seine Gemeinden: „Drüben auf dem Festland feiern sie jetzt Gottesdienst – und ich kann nicht dabei sein...!“ Doch da wird ihm etwas zuteil, was alles bisher Erlebte in den Schatten stellt. Ein Gottesdienst ganz besonderer Art. Ihm öffnet sich der Himmel. Johannes darf einen Blick tun hinter den Vorhang, in die sonst unsichtbare himmlische Welt. Ihm begegnet der erhöhte Christus. In seinem Glanz und seiner Macht. Ein Anblick, den ein normal Sterblicher gar nicht verkraften kann. Ist das nun erst recht sein Ende? Oder der Anfang? Hören wir, was Johannes berichtet:

9 Ich, Johannes, teile als euer Bruder alles mit euch, was uns wegen Jesus widerfährt: das

Leid, die Herrschaft und die Standhaftigkeit. Ich war auf der Insel, die Patmos genannt wird. Dorthin musste ich gehen, weil ich Gottes Wort verkündet habe und als Zeuge für Jesus aufgetreten bin.

10 Am Tag des Herrn ergriff der Geist Gottes von mir Besitz. Und ich hörte eine laute Stimme hinter mir, die klang wie eine Trompete.

11 Die Stimme sagte: »Schreibe in ein Buch, was du siehst, und schicke es an die sieben Gemeinden: Nach Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und nach Laodizea!«

12 Ich drehte mich um, um zu sehen, wessen Stimme da mit mir redete. Und als ich mich umdrehte, sah ich sieben goldene Leuchter.

13 Und inmitten der Leuchter sah ich jemanden, der aussah wie der Menschensohn. Bekleidet war er mit einem langen Gewand und um die Brust trug er einen goldenen Gürtel.

14 Sein Kopf und seine Haare waren strahlend weiß wie weiße Wolle oder Schnee. Seine Augen glichen lodernden Flammen.

15 Seine Füße glänzten wie glühende Bronze im Ofen und seine Stimme klang wie das Tosen von Wassermassen.

16 In seiner rechten Hand hielt er sieben Sterne. Und aus seinem Mund kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert. Sein Anblick blendete wie die Mittagssonne.

*17 Als ich ihn sah, brach ich wie tot vor ihm zusammen. Er legte mir seine rechte Hand auf und sagte: **Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte 18 und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.***

So hat Johannes beschrieben, was ihm widerfahren ist. Er dachte, er sei am Ende, habe keine Zukunft mehr. Seine Welt, sein Blick, sein Herz wurde eng und enger. - Doch dann diese Vision! Sie öffnet ihm den Blick. Sie weitet seine Welt. Sie macht ihm klar: Johannes, es gibt noch ganz andere Realitäten. Rechne mit ihnen! Und so kehrt Hoffnung und Zukunftsmut zurück, auch wenn er weiter auf Patmos festsitzt.

Schauen und hören wir nochmals genauer hin. Drei Entdeckungen warten auf uns.

1. Die Machtverhältnisse klären sich

Was Johannes sieht, sprengt alle Vorstellungskraft. Er spürt: Meine Sprache ist zu klein; meine Bilder und Vergleiche ganz ungenügend. Was ich geschaut habe, ist viel großartiger, gewaltiger! Ja, dieser erhöhte Christus zeigt sich dem Johannes in einem Glanz, vor dem alle anderen Mächte und Autoritäten verblassen.

Dieser Christus sagt ihm: „Nicht der Sohn des Domitian, - ich halte in Wahrheit die sieben Sterne in meiner Hand. Ich trage das lange Gewand des Hohenpriesters, denn ich bin eure Brücke zu Gott. Ich trage die Insignien der Königswürde: den goldenen Gürtel. Denn die Mächtigen dieser Welt kommen und gehen – ich aber bleibe. Aus meinem Mund gehen Worte wie die Klinge eines scharfen Schwerts. Es durchtrennt eure Fesseln, spricht euch frei. Und meine Augen sind wie durchdringende

Feuerflammen. Ihnen bleibt nichts verborgen: kein noch so verschwiegenes Leid, keine noch so dunkle Machenschaft.“

Ja, faszinierend und erschütternd ist er, dieser Christus in seiner himmlischen Hoheit und Macht. Johannes fällt es wie Schuppen von den Augen. Die Machtverhältnisse werden ihm zurechtgerückt:

Nein, nicht der Kaiser in Rom und seine Vasallen haben das letzte Wort.

Das behält der auferstandene Christus. Wir brauchen uns nicht einschüchtern zu lassen. Und er gibt diese Botschaft weiter an seine Gemeinden in Kleinasien.

Und schärft auch uns ein: Lasst euch von den Putins, Trumps und Xi Jinpings dieser Welt nicht zu sehr beeindrucken. Sie kommen, beherrschen die Schlagzeilen, spielen das Spiel der Macht doch irgendwann treten sie ab, werden alt und sterben – und dann, was bleibt von ihnen?

Und, liebe Gemeinde, wie ist das mit den drohenden Katastrophen?

Johannes sagt: „Auch sie behalten nicht das letzte Wort. Haltet euch an den auferstandenen Christus.“ Er hat die Katastrophe, den Weltuntergang hinter sich. Aber Gott hat ihn aus dem Tod gerufen – und damit ein Zeichen für die ganze Welt gesetzt: „Ihr Menschen, ich lasse euch nicht im Stich – trotz allem, was ihr anrichtet. Selbst wo ihr Zukunft verspielt, ist das noch längst nicht das Ende meiner Wege mit euch.“ Darum: Nehmen wir unseren Teil der Verantwortung ernst. Aber lassen wir uns nicht in panische Weltuntergangsstimmung treiben.

2. „Du sollst nicht verloren gehen!“

Diese Machtfülle, dieser Glanz des erhöhten Christus überwältigt Johannes. *„Als ich ihn sah, brach ich wie tot vor ihm zusammen.“*

Und dann passiert etwas Ergreifendes: Ausgerechnet jetzt, da Johannes am Boden liegt, kommt ihm Christus in seiner Hoheit ganz nahe. Eben noch hielt seine Hand das All. Jetzt findet diese Hand Johannes, legt sich auf ihn, sanft und segnet: „Fürchte dich nicht!“ Diese Hand sagt ihm: „Du sollst nicht verloren gehen. Unter gar keinen Umständen. Ich, Jesus Christus, habe dich wiedergefunden – auch in deiner Einsamkeit von Patmos. Vertrau darauf: Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Darum gibt es für dich und deine Gemeinden Zukunft.“

Ein ergreifender Vorgang: Eben noch erschien ihm diese Christus-Gestalt wie die versengende Sonnenglut. Jetzt ist sie wie die zarte Frühlingssonne, nein, wie die Ostersonne, die ihn weckt und mit Leben erfüllt. So erfährt Johannes hautnah: Diese Macht Gottes steht im Dienst des Lebens. Sie schafft uns Zukunft, auch da, wo wir keine sehen.

Liebe Gemeinde, diese Botschaft gilt auch uns: Wir dürfen uns selbst, unsere Zukunftsängste und diese ganze bedrohte Welt immer wieder diesem Christus vor

die Füße legen. Damit er wahrmacht, was er versprochen hat: Nichts und niemand soll verloren gehen.

3. Es gibt noch andere Realitäten

Der Glanz aus dem Himmel schafft es im Hören und Sehen bis in das verzagte Herz von Johannes. Schafft er es auch bis zu uns?

Es gehört ja zum Kern unserer christlichen Existenz, die Realitäten anzuerkennen.

Aber eben die **anderen Realitäten**. Es gibt nicht nur das, was wir Augen haben, was wir oft in den Medien ohnmächtig zur Kenntnis nehmen, wogegen wir nichts ausrichten können. Diese Wirklichkeit ist nicht alles! Darauf weist uns die Vision des Johannes hin.

Es gibt einen Mächtigeren! Auch in diesem Gottesdienst will er uns begegnen. Wenn wir singen und beten, hören und sehen und nachher miteinander Abendmahl feiern. Wenn uns die Angst umtreibt, wie viel Zukunft wir noch haben, dann sind wir bei ihm an der richtigen Adresse. Denn er hat Zukunft für uns.

Zukunft auch jenseits des Todes. Zukunft auch in den Ausweglosigkeiten und Katastrophen, die wir möglicherweise durchleben. An ihn können wir uns halten. Auf ihn hören:

Fürchtet euch nicht! Ich bin der Erste und der Letzte 18 und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Dass das wahr ist, das bezeugt Dietrich Bonhoeffer, dessen 75. Todestag wir im April gedenken. In den kalten Kellern des Berliner Gestapo-Gefängnisses erbarmungslosen Verhören ausgesetzt, schreibt er an seine Braut und seine Eltern: „*Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag, Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*“ Mitten im Triumph der bösen Mächte verkündet Bonhoeffer deren klägliches Scheitern. Letztlich sind Gottes gute Mächte doch stärker. Denn der auferstandene Christus hat die Schlüssel des Todes und der Hölle. Er ist unsere Zukunft. Amen.